

Abonnementpreis: Die 3 Millim. hohe u. 45 Millim. breite Zeile 30 Danziger Pfennige. Gesuche und Angebote von Stellungen und Wohnungen 25 Pf. — Familien-Anzeigen 30 Pf. — Reklamen für die dreigesparte Textzeile 1,50 Gulden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Mindestpreis 1 Gulden.

Bezugspreis: Durch die Austräger u. Vertreter 2,00 Danziger Gulden für den Monat einschließlich Botenw. Durch die Post 2,60 Danziger Gulden, für Selbstabholer 1,80 Gulden für den Monat. — Erscheint täglich nachmittags außer Sonntags

# Danziger General-Anzeiger



mit der Nebenausgabe „Olivaer Zeitung“.

Hauptgeschäftsstelle:  
Danzig, Dominikswall Nr. 9.

Erscheint täglich nachmittags.  
Telegr.-Adr.: General-Anzeiger Danzig.

Betriebsstörungen, Streik, Unruhen usw. verhindern den Verlag nicht zum Schaden des Lesers oder Nachteilung der Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Beneke. — Für Inserate verantwortlich Julius Schemke. — Druck und Verlag Paul Beneke, sämtlich in Danzig.

Nr. 306

Danzig, Freitag, 31. Dezember 1926

13. Jahrgang

## Neujahrshoffnungen.

Mit allerhand überaus unerfreulichen Mißtönen hat das alte Jahr geendet und wir hoffen nur, daß die politische Wirkung, die im neuen Jahr eintreten wird, derartige Dissonanzen nicht mehr aufweist.

Sonst können wir eigentlich zufrieden sein mit dem, was das vergangene Jahr uns gebracht hat; freilich darf man bei dieser Zufriedenheit doch die Feststellung nicht vergessen, daß manches hätte besser sein können. Das gilt vor allem für die Wirtschaft. Als Geschenk kam uns der englische Streik, der ein starker Ansporn für große Rücksichten unserer Wirtschaft war; freilich haben auch hier andere Teile der deutschen Wirtschaft unter diesem Streik zu leiden gehabt. Andererseits darf man sich nicht verhehlen, daß die durch den Streik erzeugte Aufwärtsentwicklung der Wirtschaft doch eine treibhausartige ist und in den nächsten Jahren, im Kampf schärfsten Wettspiels erneut erweisen muß, ob dieses Aufblühen beständig bleibt. Es muß sich auch erst noch erweisen, ob der weitere Anstoss, den namentlich das Weihnachtsgeschäft dem Geschäftsleben gegeben hat, nicht durch einen Rückschlag wieder aufgehoben wird oder ob auch hierin der Ausdruck einer günstigen Entwicklung liegt.

Betrachten wir also das Wirtschaftsleben des vergangenen Jahres mit einem heiteren und einem nassen Auge, so gilt das gleiche auch für das politische Leben unserer Volkes. Dabei ist freilich das heitere Auge auf die Außen-, das nasse Auge auf die Innenpolitik gerichtet. Denn über letztere kann man wirklich nur weinen. Es scheint nachgerade deutsches Schicksal zu sein, jedesmal zu Neujahr in einer Regierungskrise zu stehen. Das war im vergangenen Jahre so, war auch der Fall vor zwei Jahren. Nun geschieht es zum drittenmal. Dass sich die innenpolitischen Gegensätze auch nur abgeschlossen hätten, kann man leider nicht sagen. Gewiß betrachten im grauen Einerlei des Alltags die auseinanderstreitenden Deutschen den anderspendenden Volksgenossen durchaus nicht als Schuft und Schurken, bloß, weil er eben politisch anders denkt; aber in dem, was man politisches Leben nennt, prallen die Gegensätze schärfer und rücksichtsloser denn je aufeinander. Die letzten Tage, in denen der Reichstag noch zusammen war, brachten diese Schärfe der Gegensätze in besonders unerfreulicher Form zum Ausdruck, und kein Mensch weiß zurzeit, wie die Brücke gebaut werden soll, auf der politisch-parlamentarisch der Weg in die Zukunft führt. Die Neuanfangsraumen von Reichstagssauflösung; das wäre freilich eine unangenehme Gabe, die uns das neue Jahr bescherten könnte.

Wenn man einen Wunsch an dieses neue Jahr hat, dann ist es vor allem der eine, daß wir Deutsche uns doch parteipolitisch einander etwas nähern mögen, weil es unendlich besser ist, angefischt der wirtschaftlichen Schwierigkeiten den Kampf um die politischen Weltanschauungen einzuschränken. Allzusehr würde sich allerdings das deutsche Volk auch über eine Reichstagsauflösung mit darauffolgendem Wahlkampf nicht mehr aufregen.

Ein klein wenig erfreulicher ist die außenpolitische Lage an der Jahreswende. Wir überschätzen gewiß nicht die Tatsache, daß wir im vergangenen Jahre Mitglied des Böllerbundes geworden sind, wenn wir darauf hinweisen, daß wir praktische Früchte nur dadurch geerntet haben, daß im Anfang des vergangenen Jahres ein geringer Teil des besetzten Gebietes geräumt wurde. Gewiß ein Jahr zu spät, aber es bedeutete doch immerhin den Anfang, und wenn jener Germersheimer Bürger, den ein französischer Offizier erschoss, mit seinem Blut die Rüge in den noch fremden Herrschaft unterliegenden Gebieten hinwegspülte, so ist er tatsächlich für sein deutsches Volk gestorben. Denn das muß das außenpolitische Ziel sein, an dem wir mit unablässiger Energie im neuen Jahre festhalten: Alles Land, auf dem noch fremde Truppen stehen, muß geräumt werden. Es muß wahrlicher Frieden in Europa herrschen, nicht ein durch die Gewalt der Bajonette aufrechterhaltener.

Nicht wolkenslos ist der politische Horizont: noch ist das Gewitter nicht vertrieben, das im Osten aufgezogen ist. Und im Westen müßte manchen deutschen Gutgläubigen erst der Zwischenfall von Landau die Augen öffnen. Wir sind noch nicht soweit, all das Bittere und Furchtbare, das wir Machthabern nach dem Kriegsende haben hinuntergeschluckt müssen, nun einfach vergessen zu können. Auf der anderen Seite wird auch nicht vergessen, immer noch die Siegerstellung auszunutzen.

Nur langsam arbeitet die Geschichte, erst allmählich mildert sie die Gegensätze. Ein Schritt auf diesem Wege soll auch das neue Jahr sein. Ein Schritt nur, kein Sprung. Denn es spricht, wer Hindernisse einfach überwinden will. Man muß sie aus dem Wege räumen, in harter, mühseliger Arbeit. Das wird auch im neuen Jahre das Ziel unserer Außenpolitik sein, damit wir endlich wieder den Platz erreichen, den das deutsche Volk auf Grund seiner Größe und seiner Leistungen für sich verlangen kann. Und der erste Schritt auf diesem Wege soll jener sein, der allen Deutschen auf deutschem Boden die Freiheit beschert.

## Kreislauf der Jahre.

1926—1927.

Der erste Tag des Jahres wird geboren mit Jubelrufen — volle Becher klingen — und wenn die Mädchen frohe Lieder singen, denkt keiner an die Zeit, die er verloren.

Die Brüderlichkeit der allzuvielen Toren lädt Wunder wachsen aus der Zukunft Dingen; das junge Jahr soll alles, alles bringen, ein jeder hält vom Glück sich auskoren.

Bescheiden aber sieht der stille Weise der Weltens Lauf im ungewohnten Kreise, er weiß, des Lebens Inhalt ist die Pflicht.

Nicht im Genuß darf deine Kraft erschaffen — denn Mensch zu sein, heißt wirken, treulich schaffen, und tu also, trügt das Jahr dich nicht!

G.

## Coolidges Friedenspolitik.

Amerikanische Abrüstung?

Präsident Coolidge hat in New Jersey bei der offiziellen 150-Jahrfeier der Schlacht bei Trenton, die auf den berühmten Übergang Washingtons über den Delaware folgte, eine Rede gehalten, in der er von neuem den amerikanischen Abrüstungswunsch betonte. Die Rede wird als Hinweis aufgefaßt, daß Präsident Coolidge fest entschlossen ist, unabhängig von Europa sein Abrüstungsprogramm durchzuführen.

Nach einem historischen Rückblick betonte Präsident Coolidge, daß Amerika fest entschlossen sei, Herr seines eigenen Schicksals und Richter über sein eigenes Handeln zu sein. Er glaubte nicht, daß Amerika die Friedenspolitik durch eine Rücksicht zum Weltfrieden fördern könne. Obgleich er für ein starkes Heer und eine starke Flotte eintrete, sei er gegen jeden Versuch, die amerikanische Nation zu militarisieren. Wo diese Methode durchgeführt worden sei, habe sie sich stets als ein völkerrechtlicher Schlag erwiesen. Amerika könne der Menschheit keinen besseren Dienst erweisen, als seinen ganzen Einfluss dahin auszubüten, die Welt vor einem Rückfall in dieses System zu bewahren. Vollzöge sich in der ganzen Welt ein völliger Herzengewandel, hätten wir die moralische Abrüstung und völliges gegenseitiges Verstehen, dann brauchten wir keine Rüstungen und keine internationalen Verträge für ihre Verstärkung. Dem neuen Prinzip könne nicht Geltung verschafft werden, wenn man nicht zu Opfern bereit sei und den Mut habe, sich zu seiner Überzeugung zu bekennen.

Er glaubte, so betonte Präsident Coolidge zum Schluß, die Vereinigten Staaten seien stark und tapfer genug, um sich durch eigenes unabänderliches Vor-

gehen einer abnormalen Beherrschung der Welt durch den militärischen Geist zu widersehen.

## Kritische Lage der Diaz-Regierung.

Unterzeichnung in Paris.

Nach den letzten Meldungen aus Nicaragua ist die Lage der Diaz-Regierung äußerst kritisch. Angesichts des mischdeten Widerspruchs, den die Intervention der amerikanischen Truppen nicht nur in Zentral- und Südamerika, sondern vor allem auch in der amerikanischen öffentlichen Meinung selbst begegnet ist, hat es das Staatsdepartement für richtig befunden, jede weitere Aktivität in der umstrittenen Zone zu unterbinden und strikte Neutralität zu bewahren. Ohne die amerikanische Hilfe wird Präsident Diaz sich schwer halten können. Die Erregung in Südamerika über das Vorgehen der Vereinigten Staaten ist noch immer sehr stark.

## Die mexikanisch-amerikanische Spannung.

Präsident Calles hat das Erfuchen der amerikanischen Gesellschaften, die Frist zur Einreichung der Konzessionsgesuche zu verlängern, mit der Begründung abgelehnt, daß die Souveränität der mexikanischen Nation das Recht gebe, die Gesetze zu erlassen, die sie als richtig erachte. Den Gesellschaften bleibt somit nur noch 48 Stunden, um den Forderungen der mexikanischen Regierung nachzulommen. Die Antwort des Präsidenten Calles ist achtzehn Gesellschaften zugegangen.

Im amerikanischen Staatsdepartement und in Washingtoner politischen Kreisen betrachtet man die Situation als kritisch. Man rechnet mit der Ablösung des amerikanischen Botschafters in Mexiko, Sheffield, falls den amerikanischen Gesellschaften durch die Maßnahmen der mexikanischen Regierung Schaden zugefügt werden sollte. Weitere diplomatische Schritte sind von amerikanischer Seite nicht mehr geplant. Die Meliorungen, wonach sich mehrere amerikanische Gesellschaften dem neuen mexikanischen Gesetz gefügt hätten, haben bisher noch keine Bestätigung gefunden.

## Deutsch-französisches Kaliabkommen.

Die Delegierten der deutschen und der elsässischen Kaligruben haben in Paris ein Abkommen unterzeichnet, das die Einzelheiten der praktischen Durchführung der im April d. J. in Lugano erzielten Verständigung zwischen dem Deutschen Kali Syndikat und der Kali Handelsgesellschaft des Elsaß festlegt. Die in der ganzen Welt gesammelten Bestellungen werden hierauf zu 70 % dem Kali Syndikat und zu 30 % der Kali Handelsgesellschaft des Elsaß zugestellt werden. Der Anteil der Handelsgesellschaft soll auf 50 % steigen, sobald die Gesamtverkäufe 840 000 Tonnen reines Kali übersteigen, auf alle Fälle spätestens in fünf Jahren. Andererseits haben das Kali Syndikat und die Handelsgesellschaft sich die ausschließliche Lieferung von Kalisalzen in Deutschland einerseits bzw. Frankreich, den Kolonien, Protektorats- und Mandatsländern andererseits vorbehalten. Der französische Landwirtschaftsminister hat die Vertreter der beiden Industriegruppen empfangen und zu dem Abkommen begrüßt.

## Der Bau des neuen Zeppelins.

Wesentliche technische Neuerungen.

In der Friedrichshafener Werft sind die Vorarbeiten für die Errichtung des „Z. B. 127“ abgeschlossen. Augenblicklich beginnt man mit der Montage eines Probeteils des Geripps. Das Gerüststück erhält im Gegensatz zu den früheren Bauten zwei übereinander gelagerte Gaszellen, von denen die obere größere mit dem üblichen Traggas gefüllt wird, während in den unteren Zellen sich das Triebgas befindet, mit dem in Zukunft die Motoren gespeist werden. Auch bei den Maybach-Motoren sind die Versuche, die Motoren mit dem Brenngas zu betreiben, abgeschlossen worden, die Ergebnisse sind außerordentlich zufriedenstellend ausgefallen. Ende Januar soll mit der Montage des gesamten Geripps begonnen werden und man glaubt bis Ende März mit diesen Arbeiten fertig werden zu können. Voraussichtlich kann das Schiff im September vollendet sein.

## Bunte Tageschronik.

Gleiwitz. Auf Gleiwitz wurde eine große Maschinenfabrik, die etwa 800 Arbeiter beschäftigt, durch Großfeuer fast völlig vernichtet. Zwei Feuerwehrleute erlitten schwere Verletzungen. Der Schaden geht in die Millionen. Etwa 400 Arbeiter werden arbeitslos.

Kiel. Im benachbarten Laboe wurde ein 21jähriger Arbeiter von seinem Schwager wegen Familienstreitigkeiten erschossen.

Paris. Auf der Straßenbahn in Tourcoing explodierte eine Sauerstoffflasche, wobei ein Fahrgäste getötet wurde und vierzehn Personen schwere Verletzungen erlitten.

London. Wie aus New York gemeldet wird, sind dort während der Feiertage 15 Personen an Alkoholergiffung gestorben. 365 Personen sind infolge des Gewusses veräusserlich erkrankt.

## Paul Schubert Nachf.

Inh.: Gustav Holze

liefert prompt ab Lager und frei Haus

Pa. O'S Steinkohlen

„ „ Hüttenkoks

Grudekoks

Briketts und Brennholz

Futtermittel

Baumaterialien aller Art

Kontor und Lager: Danzigerstrasse Nr. 15

Telefon Nr. 8

Annahme von Bestellungen:

Am Schloßgarten 26.

(Zigarrenhaus Noetzel.)

## Aus dem Freistaat.

**Freigabe der Aula des Lyzeums.** Viele Olivaer Bürger haben es bisher schmerzlich empfunden, daß der schöne Saal des Lyzeums für Vorträge und ernste Konzerte nicht benutzt werden konnte. Es ist wohl keine Uebertriebung zu sagen, daß das geistige Leben Olivas darunter schwer gelitten hat. Nunmehr ist es den Bemühungen der hiesigen Ortsgruppe der Deutsch-Liberalen Partei gelungen, vom Senat die Ausgabe zu erhalten, daß die Aula freigegeben werden soll. Die Benutzung wird sich natürlich in dem Rahmen zu halten haben, wie er in der Stadt vorgeschrieben ist und bedarf der Anmeldung beim Director und dessen Genehmigung.

**Der traditionelle Neujahrsempfang des Senats** für geladene Gäste findet am 1. Januar in der Zeit von 5 bis 7 Uhr nachmittags im Artushof statt.

**Wegeeinziehung.** Auf Antrag des städtischen Straßenbauamts soll die Straße „Kohlenstor“ dem öffentlichen Verkehr entzogen werden.

**Bestellung zu Stellvertretern des Standesbeamten in Danzig-Oliva.** Der Kassendirektor Frischbutter in Danzig-Oliva ist zum 1. und der Kassenoberinspektor Reimann in Danzig-Oliva zum 2. Stellvertreter des Standesbeamten in Danzig-Oliva wiederauflich bestellt worden.

**Wilhelm-Theater.** Auf das am 2. Januar beginnende Gastspiel der Wiener Revue „Journal der Liebe“, in der namhaftesten Solisten und die 24 Vienna-Girls mitwirken, sei nochmals hingewiesen.

**Vortrag über Sowjet-Rußland.** Am Montag, den 3. Januar, abends 8 Uhr, spricht in der Aula des hiesigen Lyzeums Herr Dr. M. F. Wode aus Breslau über seine Eindrücke und Erlebnisse auf einer Studienreise durch das Europäische Rußland im Sommer 1926. Da der Vortragende längere Zeit als Assistent am geologischen und geographischen Institut der Universität Breslau tätig war und von seiner langjährigen Kriegsgefangenschaft her über eine gründliche Kenntnis der Natur und Kultur des Landes verfügt und auch die Sprache vollkommen beherrscht, dürfte sein Bericht für viele Mitbürger von Wert und Interesse sein.

**Neue Steuermarken.** Das Landessteueramt veröffentlicht im Anzeigeneil eine längere Bekanntmachung über die Verwendung der neuen Steuermarken für das Jahr 1927, worauf die Interessenten besonders hingewiesen seien.

**Olivaer Apothekendienst.** Von Freitag, den 31. Dezember bis 9. Januar hat mit Ausnahme von Sonntag, die Klosterapotheke Nachdienst. Am Neujahrstage ist die Adlerapotheke, am Sonntag, den 2. Januar die Klosterapotheke geschlossen.

**Eisenbahnfahrkarten zu ermäßigten Preisen für Studierende.** Es sei darauf hingewiesen, daß Studierende aus dem Reich, die sich während der Weihnachtsferien zu Besuch bei ihren Angehörigen in Danzig aufzuhalten, ermäßigte Fahrkarten für die Rückreise durch Vermittlung des Reisebüros des Norddeutschen Lloyd Danzig, Hohes Tor, und Zoppot, Kurhaus, erhalten können.

**Eingesandt.** Ein in Nr. 290 der Olivaer Zeitung anonym erschienenes Eingelandt stellt verschiedene Behauptungen auf, die der Ordnung halber richtig gestellt werden müssen. Richtig ist, daß keiner der aufgeführten „Herren aus der Wirtschaft“ aus der D. L. Partei ausgetreten ist. Richtig ist ferner, daß der Abg. Hennig nicht „gleich nach dem Vorfall“ den Vorsitz der Ortsgruppe niedergelegt hat, sondern erst nach gerauer Zeit, nämlich anlässlich einer Sitzung, in der die Ortsgruppe es mit großer Mehrheit ablehnte, ihm das Vertrauen für sein Verhalten auszusprechen. Über den übrigen Inhalt des oben erwähnten Artikels wird sich jeder denkende Bürger sein Urteil bereits gebildet haben.

Ortsgruppe Oliva  
der Deutsch-Liberalen Partei Danzigs.

## Arme Kleine Ditta!

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

### 52. Fortsetzung.

„Das ist wahr und ist Ihr Verdienst allein! Über man ist nicht bloß Mutter und Geschäftsfrau. Als Weib . . .“

Theddi stotzte. Sie blickte unruhig im Gemach herum, als suchte er nach einer passenden Fortsetzung des Gesprächs, ohne sie finden zu können.

Ditta, arglos und zu sehr mit sich selbst beschäftigt, merkte es vorerst noch gar nicht, daß er anders war als sonst, vor allem ohne die selbstsichere Überlegenheit, die sein Weib für gewöhnlich kennzeichnete.

Sie wurde erst aufmerksam, als er wieder zu sprechen begann und meinte, daß sie sich doch eigentlich recht einsam und verlassen vorkommen müsse jetzt in ihrem Heim, so ohne rechte geistige Aussprache, ohne eine liebende Seele neben sich . . . denn Ossi sei ja noch viel zu klein, um ihn den verlorenen Gatten zu ersetzen . . . und überhaupt . . . hier stotzte Herr Pastorschitz abermals, um, sich dann plötzlich einen Stur gebend, entschlossen zu schließen: „Seien wir ganz offen, liebe Frau Ditta — Sie sind viel zu jung und schön und liebenswert, um Ihren Gatten ewig zu betrauern!“ Sie und ich sprachen oft darüber. Und wenn Sie ihn noch so sehr geliebt haben, noch so heiß beweinten, in noch so glücklicher Ehe mit ihm gelebt haben, nun er Ihnen doch einmal unverdrosslich durch den Tod entrissen worden ist, müssen Sie anfangen, sich ins Leben zurückzufinden! Sie sind das sich selbst schuldig und . . . und auch uns, Ihren Freunden! Dies Eich-in-seinen-Schmerz-Vergraben taugt nichts!“

Ditta lächelte halb schmälig, halb überlegen.

„Aber ich vergrabe mich ja gar nicht im Schmerz und habe mich ja längst ins Leben zurückgefunden, lieber Herr Pastorschitz! Sie gehen überhaupt von ganz falschen Vor-

## Nach Russland.

„Wollen Sie wirklich nach Sowjet-Rußland reisen?“ so fragten mich längst meine Bekannten von allen Seiten, als ich Mitte Juli ein kleines Reisebündel packte. Noch größer war die Sorge, daß ich keinen Revolver mitnahm, sondern als einzige „Waffe“ nur genaue Kenntnis der Sprache und des Volkes.

Im Hafen von Stettin. In zwei Stunden dampfte die „Preußen“ nach Leningrad ab. Ein wirrer Haufen von Gepäck, modernste Koffer neben primitsch umschlungenen Blüden, werden verladen. Die Reisegeellschaft ist nicht weniger bunt in Abstimmung und Sprache, Kleidung und Anschauungen. Eine Familie fährt zu Besuch, die andere ist heim, ein Chines will nach Peking, ein Pole nach Taschkent. Hier wird Sowjet-Rußland in den Himmel gehoben, dort in den Staub gezerrt. Ganz zuerst erscheinen deutsche Arbeiter, eine Delegation der Gewerkschaften aller Richtungen, einheitlich in ihrem fast verbissenen Ernst und ihrer stillen Zurückhaltung.

Im Abendsonnenschein geht es hinaus: fröhliche Badende, schwerbeladene Kühe, grell leuchtende Segel, hohe Speicher, braune Gestalten im Paddelboot, sattgrüne Wiesen mit stillen Kanälen und Heusäcken darauf. Ob es in jenem Land, dem wir zu steuern, ähnlich aussieht? Erholung und Arbeit harmonisch und friedlich nebeneinander?

Das Liederkonzert von Swinemünde liegt hinter uns. Wir steuern nach Norden. Nirgends mehr Land, alles glatt und eben, als ob wir schon in Russland sind. Nur an Bord der vom Schiff aus zusammengewürfelte Haufen von Reisenden aller Länder und aller nur möglichen Zielle. Aber jeder mit der Frage auf den Lippen: Wie wird es dort aussehen? Wie wird man mit uns umgehen?

Wir gleiten an Gotland vorbei, am nächsten Tage erreichen Oesel und Dagö. Das Abendlicht färbt die Türme von Reval leuchtendrot vor grauem Regenhimmel.

Ein trüber Morgen ist angebrochen. Schiffe begegnen uns, an beiden Seiten der Fahrstraße grüßt ein dunkler Waldsaum. Vor uns blinken die goldenen Kuppeln der Kathedrale von Kronstadt, düster und kahl ragen Kasernen und Kasematten aus dem Wasserspiegel heraus. Hafenpolizist, Losen und Zollbeamte werden an Bord genommen und als Vertreter des neuen Staates mißtrauisch und neugierig von allen Seiten betrachtet. Dann geht es nach Leningrad hinein durch jene schmale Fahrinne, eingeschämt durch Steindämme, mit Weiden und Pappeln besetzt, von grell roten Weidenrosen überwuchert. In der Ferne ragt der spitze Turm der Admiralsität aus dem Hörnemeer, das Denkmal Peters des Großen steht noch, die Akademie der Wissenschaften ist unversehrt, am Quai ist geslagt und mit Paukenschlag und Hörnern werden die deutschen Arbeiter empfangen und jubelnd begrüßt.

Wir „Burschnis“ müssen erst noch durch die Zollkontrolle. Dann sind auch wir frei und werden von Chauffeuren, Droschkenfüssern und Bettlern umringt. Langsam schlendern wir in die Stadt, ein paar Neugierige, denen unsere Kleidung auffällt, drehen sich nach uns um. Aber niemand hält uns an — zu unserer größten Enttäuschung! Wo ist denn das neue Russland? fragten wir uns. Nirgends sahen wir etwas Auffallendes, oder sind wir vorsichtig blind? — Acht Wochen später waren unsere Tagebücher und Bildermappen gefüllt.

M. F. Wode.

**Ferienordnung für das Schuljahr 1927/28.** Die Ferien für die höheren Lehranstalten des Freistaates für das Schuljahr 1927/28 sind vom Senat wie folgt festgesetzt worden: Osterferien vom 7. bis 20. April einschl., Pfingstferien vom 4. bis 13. Juni einschl., Sommerferien vom 2. Juli bis 3. August einschl., Herbstferien vom 29. September bis 12. Oktober einschl., Weihnachtsferien vom 22. Dezember 1927 bis 4. Januar 1928 einschl. Schluss des Schuljahres; 31. März 1928

auszuhängen aus, wenn Sie annehmen, meine Zurückzogenheit hängt mit dem Tod meines Gatten zusammen.“

„Nicht? Es ist nicht das, was Sie so ernst und weltabgefehrt macht?“ unterbrach er sie hastig. „Ihr Herz gehört nicht mehr dem Toten allein?“

„Nein, ganz gewiß nicht,“ sagte Ditta, etwas verwundert über sein ungewohnt lebhaftes Beben, das ihr nun doch auffiel. „Ich weiß gar nicht, wie Sie darauf kommen, dies anzunehmen, denn eigentlich habe ich doch nie ein Hehl gemacht aus meinen Empfindungen und noch weniger je verjüngt, die Komödie der trostlosen Witwe zu spielen. Ich will zu Ihnen ganz offen sein, lieber Freund. Ich verstehe meines armen Mannes Ende gewiß innig und hätte ihm von Herzen ein langes Leben und alles Gute gewünscht — als fühlender Mensch. Und es ist ja wohl nur zu begreiflich, daß die Begleitumstände seines Endes, die so dunkel und unheimlich waren, mich tief erschütterten. Wenn Sie aber annehmen, daß ich durch seinen Verlust als Weib ins Herz getroffen wurde, sind Sie im Irrtum. Ob Sie mich nun für alt und herlos halten oder nicht — ich kann nicht anders, als Ihnen die Wahrheit sagen. Sein Scheiden aus meinem Leben hinterließ kaum eine Lücke in meinem Herzen. Ich beträume ihn wie einen guten Bekannten, von dem es einem leid tut, daß ihm kein längeres Leben vergönnt war und daß er auf unmöglich gewaltsame Weise enden mußte — nicht anders.“

„Ist das möglich? Und wir bildeten uns ein, Sie liebten einander und seien riesig glücklich verheiratet!“

„Das glaubte ich ja selber — damals. Ich mich selbst kannte und fähig zu begreifen war, was Liebe ist. Vielleicht glaubte es auch Oswald in jener Menschenscheu-mäßigen Gedankenlosigkeit, in der Menschen oft dahinleben, ohne je über die Dinge nachzudenken. Wir waren uns auch weder feind, noch war unsere Ehe unglücklich. — Nur — es war eben überhaupt keine Ehe in dem Sinne, wie ich dies Wort heute verstehe. Dazu standen wir uns ja viel zu fern innerlich. Er wußte nichts von mir, ich nichts von ihm. Wie zufällige Weggenossen schritten wir nebeneinander her — Weggenossen, die es nicht einmal der Mühe wert finden, einander ihre Gedanken mitzuteilen . . .“

## Amtliche Bekanntmachungen.

Mit Beginn des neuen Steuerjahres werden folgende in den neuen Farbtönen hergestellte Steuermarken in den Verkehr gebracht:

5, 10, 20 und 50 Pfennige in grüner Farbe,  
1, 2 und 5 Gulden in roter Farbe,  
10, 20 und 50 Gulden in blauer Farbe.

Die bisherigen Steuermarken mit der Jahreszahl 1926 werden mit dem 31. Januar aus dem Verkehr gezogen.

Im Steuerbuch für 1926 dürfen lediglich die bisherigen Steuermarken, im Steuerbuch 1927 nur Steuermarken in den neuen Farben verwandt werden.

Die bei den Verbrauchern noch vorhandenen Bestände alter Steuermarken werden durch die Postämter bis einschließlich 31. Januar 1927 gegen neue Steuermarken eingetauscht. Die den Postanstalten zum Umtausch vorzulegenden Steuermarken müssen so gut erhalten sein, daß sie ohne weiteres als unbenutzte Marken erkennbar sind.

Soweit Arbeitgeber noch mit dem Kleben von Steuermarken für 1926 im Rückstande sind, ist das Versäumte unverzüglich nachzuholen. Anträge auf Zahlungsersleichterungen können grundätzlich nicht berücksichtigt werden, da es sich um Steuerabzüge für Rechnung der Arbeitnehmer handelt, deren Bezüge bereits bei der Lohnzahlung eine entsprechende Kürzung erfahren haben, und die Zahlung nach den gesetzlichen Vorschriften innerhalb dreier Tage nach der Lohnzahlung zu bewirken ist.

Die Bekanntmachung des Landessteueramtes vom 14. Dezember 1926 über Änderung des Steuerabzugsverfahrens gibt unter B. letzter Satz bezüglich der Abrundung der Einkommensteuer-Vorauszahlungen zu Irrtümern Veranlassung, weil die Abrundung auf volle durch 20 Pfennig teilbare Beträge nach unten lediglich für den Jahresbetrag gilt. Beiden Vierteljahresbeträgen ist nur eine Abrundung auf volle 5 Pfennig nach unten gesetzlich zulässig.

Danzig, den 27. Dezember 1926.

Der Leiter des Landessteueramtes.

## Danziger Börse vom 31. Dezember 1926.

Durchschnittskurse bis 11 Uhr vormittags.

100 Reichsmark	— 122 1/4
100 Zloty	— 57
1 amerik. Dollar	— 6,15
Sched London	— 25

## Amtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, den 30. Dezember 1926.

Geld	Brief
100 Reichsmark	122,597
100 Zloty	57,88
1 amerik. Dollar	5,1372
Sched London	24,97 1/2

## Damen und Herren

zum Vertrieb einer Zeitschrift eines weitbekannten Verlags gesucht.

Mindestverdienst täglich 10 Gulden.

Adressenangabe unter Nr. 3372 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Verlangen Sie überall nur

## Grebodts edle gekachelten Schnupftabak

Fabrik: P. Grebodt, Schidlitz, Karthäuserstraße 75c

„Aber das ist ja wundervoll!“

Ditta schüttelte ernst den Kopf.

„Nein, es ist im Gegenteil sehr traurig, wenn Menschen in so völliger Unkenntnis ihrer selbst gedankenlos Bande knüpfen, die später zur schweren Fessel hätten werden müssen! Ich empfand ja schon damals oft die Leere um mich, das Drittkind dieses unbefriedigten Daseins. Klär wurde es mir allerdings erst später, und darum empfand ich dann auch die mir zurückgegebene Freiheit viel mehr als Gnadenakt des Schicksals, denn als Unglück.“

„Ich meinte es nicht so. Ich meinte nur, es sei wunderlich, daß Ihr Herz nie Oswald gehörte, daß Sie noch nie geliebt haben. Als etwas Wundervolles, auf das ich eigentlich nie hoffen konnte, empfände ich das — für mich!“

Ditta errötete bis an die Haarwurzeln und blickte Theddi Pastorschitz verständnislos an.

„Sie verstehen mich nicht, Ditta?“

„Nein . . .“ murmelte sie unsicher und beklommen. Er nahm ihre Hand und fuhr erregt fort: „Erraten Sie nicht, warum ich heute gekommen bin — gerade heute am Jahrestag Ihrer Witwenschaft — und ohne Lüsse?“

„Nein . . .“ murmelte Ditta, während ihr seltsam schwül wurde und ein ängstliches Gefühl durch ihren Leib fuhr.

Pastorschitz stand auf, ohne ihre Hand aus der seinen zu lassen, und setzte sich dicht neben sie.

„Hören Sie mich an, Ditta. Ich bin ja kein Jungling mehr und will mich nicht lächerlich machen durch eine langatmige Liebeserklärung. Es genügt wohl, wenn Ihnen sage, daß ich Sie im Laufe der letzten Zeit nicht bloß aufrichtig achtete und bewunderte, sondern, daß Sie mir auch lieb und teuer wurden, wie bisher keine andere Frau.“

„Herr Pastorschitz . . .“

Mortification solo

# Beilage zum „General-Anzeiger.“

Nr. 306 — Freitag, den 31. Dezember 1926.

## Kurhaus Oliva.

Allen meinen Gästen, Freunden u. Bekannten  
ein  
**frohes gesundes neues Jahr!**

Eugen Ratt u. Frau.

Wünsche meinen verehrten Kunden, Freunden  
und Bekannten  
**ein frohes neues Jahr.**

Oliva, Paulsstr. 8.  
Karl Preuß, Elektriker.

Allen werten Kunden, Freunden und  
Bekannten wünscht ein  
**frohes gesundes Jahr!**

Oliva. Familie Kitowski.

Unsren werten Kunden, Freunden und  
Bekannten zum Jahreswechsel  
**herzlichsten Glückwunsch.**

Oliva. Otto Rappel u. Frau.

Meiner werten Kundenschaft, allen Freunden  
und Bekannten ein  
**fröhliches neues Jahr!**

Oliva, Zeppoterstr. 32.  
Paul Ott u. Frau.  
Kolonialwaren.

Zum neuen Jahr meiner werten Kundenschaft,  
Freunden und Bekannten  
**herzlichen Glückwunsch!**

Oliva. Karl Preuß, Töpfermeister.

**Frohes gesundes Neujahr**  
wünscht allen Kunden, Freunden und  
Bekannten.

P. Birngrube u. Frau.

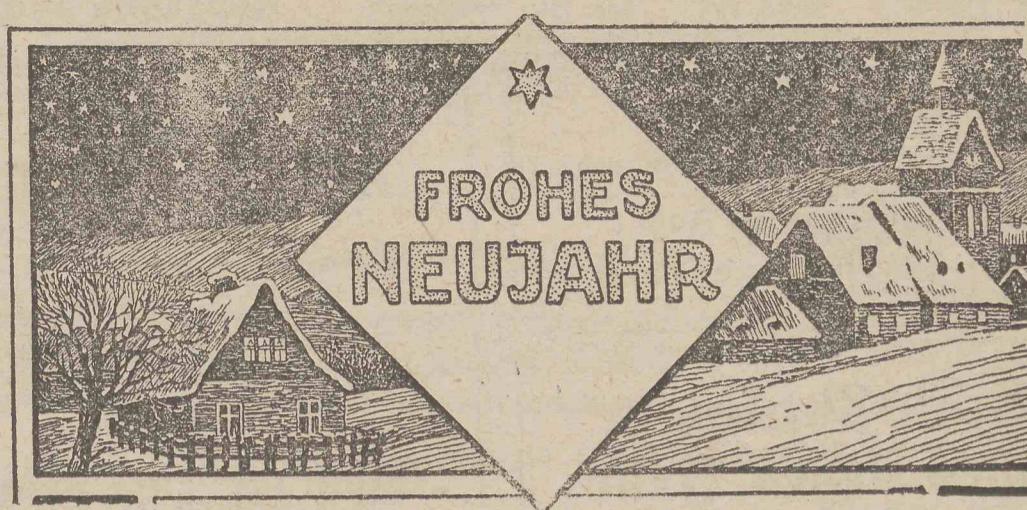
Meiner werten Kundenschaft, allen Freunden  
und Bekannten herzliche Wünsche  
**zum Jahreswechsel!**

Oliva, Ludolfinerstr. 2.  
D. Franz u. Frau  
Kolonialwaren

Ein gesundes, frohes, neues Jahr  
wünscht meinen werten Kunden u. Bekannten.

Carl Fuhrmann,  
Lebensmittelhandlung.

Danzig, 2 Damm 6.



## Lichtspielhaus Oliva

Ein frohes neues Jahr wünscht allen Kinobesuchern  
Otto Häusler.

Damenhüte \* Damenstrümpfe \* Damenschlüpfer

## Prosit Neujahr 1927

**Neidhardt**  
ist wieder in Oliva  
neueröffnet!

Der Verkauf beginnt Montag 9 Uhr.

Um fortdauernden Wünschen unserer werten Olivaer Kundenschaft  
nachzukommen, haben wir uns nunmehr entschlossen, in

## Oliva, Schloßgarten 21

(also einen Steinwurf weit vom alten Stand) eine Niederlassung, welche  
unter persönlicher Leitung steht, neu zu eröffnen.

Unser früheres Waren-Sortiment ist dem Ladenraum entsprechend  
bestmöglichst ausgedehnt und bleiben wir weiterhin bemüht, das Wohl-  
wollen unseres geschätzten Kundenkreises zu erhalten.

In diesem Sinne wünschen wir **ein frohes neues Jahr . . .**  
**und guten Einkauf.**

Mit aller Hochachtung

**Bruno Hackbarth und Frau Margarete**  
geb. Neidhardt.

Oliva, Schloßgarten 21.

Zephirwolle \* N.W.H.-Wolle \* Taubenwolle \* Schwanenwollgarne



1926

## Beim Eintritt in das neue Jahr

erlauben wir uns, allen werten Mitarbeitern und Geschäftsfreunden, unseren geschätzten Abonnenten von nah und fern die besten Glückwünsche für ein frohes neues Jahr darzubringen. Wir benutzen die Gelegenheit, für das uns in so reichem Maße bewiesene Wohlwollen aufrichtig zu danken und bitten, uns dies auch im neuen Jahre bewahren zu wollen.

Redaktion und Verlag der Olivaer Zeitung.

1927

### Waldhäuschen.

Den verehrten Vereinen, Freunden und Gönern ein frohes, gesundes neues Jahr!  
Wilhelm Thiel u. Frau.

### Schloßhotel.

Frohes neues Jahr  
meiner werten Kundenschaft und Freunden.  
F. Bühk u. Frau.

Meiner werten Kundenschaft, allen Freunden, Verwandten und Bekannten ein

### frohes neues Jahr.

Rudolf Haber u. Familie.

### Neues Jahr, neues Glück

wünscht allen werten Kunden, Freunden und Bekannten.

Auktionator A. Mikoteit u. Frau  
Oliva.

Meiner werten Kundenschaft, allen Freunden und Bekannten ein

### frohes neues Jahr!

Schuhmachermeister Piotrowski u. Frau,  
Oliva, Am Markt 8.

### Profit Neujahr

allen Freunden und Kollegen.

Pasquale Grassini.  
Auf Wiedersehen!

### Glückliches neues Jahr

wünscht allen werten Kunden, Freunden und Bekannten

Erich Sonnitz, Lederhandlung,  
Oliva, Markt 11.

Unserer werten Kundenschaft, sowie allen Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel ein

### gesundes, frohes, neues Jahr.

Oliva R. Tillner u. Frau.

### Die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahr!

Familie Paul Beneke.  
Oliva, Zoppoterstraße 76.

### Profit Neujahr

allen lieben Freunden und Bekannten von Nah und Fern.

Nikolaus Degenhardt  
nebst Familie.

### Alfred Vitsentsini

Elektrotechnisches Geschäft  
Fahrräder — Mähmaschinen — Radio und  
Musikwaren  
Zoppoterstraße 77, Ecke Kaiserstieg, Fernruf 145  
entbietet allen lieben Freunden und Gönern ein  
herzliches

### „Glückauf“ zum neuen Jahr.

Silvester 1926/27.



zur Jahreswende allen Freunden u. Bekannten

Xaver-Paul Dompke



### Frohes neues Jahr.

Carl Fierke, Danziger Straße 10.

### Konditorei O. Koch.

Allen Freunden und Bekannten

### ein frohes neues Jahr!

Oskar Koch.

### Hotel zum goldenen Horn

Glettkau.

Zum neuen Jahre  
unseren verehrten Gästen und allen Bekannten  
herzlichen Glückwunsch.  
Glettkau. Emil Koch u. Frau.

### herzlichen Glück- und Segenswunsch

zum neuen Jahre

allen seinen werten Kunden, Freunden  
und Bekannten  
Bäckermeister Paul Plotteck nebst Frau,  
Oliva, Kronprinzenallee 10.

### Allen Kunden und Gönern ein frohes neues Jahr.

Oliva. Hedwig Pape,  
Herren- und Damen-Frisiersalon

Meinen lieben Gästen, Freunden und  
Bekannten  
ein herzliches, gesundes neues Jahr!

Onkel Max,  
Restaurant Friesen, Zoppoter Straße 74

### Konditorei und Café Thrun

Danzig, Breitgasse.

Unseren werten Olivaer und Danziger  
Gästen, Freunden u. Bekannten wünschen wir  
viel Glück und Segen im neuen Jahr!  
Gebr. Thrun

Meiner werten Kundenschaft, Freunden und  
Bekannten  
ein frohes und gesundes neues Jahr!

Oliva, Am Schlossgarten 23.  
Richard Schröder und Tochter,  
Kolonialwaren u. Delikatessen.

Unseren werten Kunden, Freunden und  
Bekannten  
zum Jahreswechsel herzl. Glückwunsch.

Oliva, Am Markt 5.  
Wilhelm Redmann und Frau  
Blumenhandlung.

### Profit Neujahr!

unserer werten Kundenschaft aus Oliva  
und Danzig.

R. Schitowski und Frau.

### Glück und Segen

zum Jahreswechsel.

Oliva. Familie Otto Strohschein.

### Die besten Wünsche zum neuen Jahr!

Oliva. Familie Harry Herrmann.

